

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Dom Karlos, Infant von Spanien**

**Schiller, Friedrich**

**Carlsruhe, 1788**

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

## Fünfter Auftritt.

Die Königin, Don Karlos.

Marquis von Posa und die Marquissin von Mondecar  
treten nach dem Hintergrunde zurück.

Karlos

vor der Königin niedergeworfen.

So ist er endlich da der Augenblick,  
und Karl darf diese theure Hand berühren!  
O heller Punkt in meinem Lebenslauf —  
Jetzt bin ich glücklich.

Königin.

Unbesonnener!

Was für ein Schritt — Welch eine strafbare,  
tollkühne Ueberraschung! Stehn Sie auf! —  
Wir sind entdeckt. Mein Hof ist in der Nähe.

Karlos.

Ich steh' nicht auf — hier will ich ewig Lie'n.  
Auf diesem Platz will ich verzaubert liegen,  
in dieser Stellung angewurzelt.

Königin.

Rasender!

Zu welcher Kühnheit führt Sie meine Gnade?

D

Wie?



Wie? Wissen Sie, daß es die Königin,  
daß es die Mutter ist, an die sich diese  
verweg'ne Sprache richtet? Wissen Sie,  
daß ich — ich selbst von diesem Ueberfalle  
dem Könige —

Karlos.

Und daß ich sterben muß.  
Man reiße mich von hier auf's Blutgerüste;  
ein Augenblick gelebt im Paradiese  
wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt.

Königin.

Und Ihre Königin?

Karlos steht auf.

Gott! Gott! ich gehe —  
Ich will Sie ja verlassen. — Muß ich nicht,  
wenn Sie es also fodern? — Mutter! Mutter!  
wie schrecklich spielen Sie mit mir. Ein Wink,  
ein halber Blick, — ein Laut aus Ihrem Munde  
wirft zwischen Hölle und Himmel mich herum,  
gebietet mir zu sein und zu vergehen.  
Was wollen Sie daß noch geschehen soll?  
Was unter dieser Sonne kann es geben,  
das ich nicht hinzuopfern eilen will,  
wenn Sie es wünschen?

K b



Königin.

Fliehen Sie.

Karlos.

O Gott!

Königin.

Das ein'ge, Karl, warum ich Sie mit Thränen  
beschwere — Fliehen Sie! — eh' meine  
Damen —

eh' meine Pagen, — meine Kerkermeister —  
in dieser heft'gen Wallung Sie und mich  
beisammen finden, und die große Zeitung  
vor Ihres Vaters Ohren bringen — — Noch?  
Noch zweifeln Sie und stehen unentschlossen? —  
Unglücklicher! Wohlan so bleibe denn  
aus beide zu verderben.

Karlos.

Ich erwarte  
mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.  
Hab' ich umsonst durch jedes Hinderniß!  
und jedes Labyrinth der Eiskette  
und alle Minotauren mich gerungen?  
Wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen  
auf diesen ein'gen Augenblick verwiesen,

D 2

Dev



der Sie mir endlich ohne Zeugen schenkt,  
 daß falsche Schrecken mich am Ziele täuschten?  
 Nein Königin! Die Welt kann hundertmal,  
 kann tausendmal um ihre Pole treiben,  
 eh' diese Günst der Zufall wiederholt.

Königin.

Auch soll er das in Ewigkeit nicht wieder.  
 Unglücklicher! Was wollen Sie von mir?

Karlos.

O Königin, daß ich gerungen habe,  
 gerungen wie kein Sterblicher noch rang,  
 ist Gott mein Zeuge — Königin! Umsonst!  
 Hin ist mein HelDENmuth. Ich unterliege.

Königin.

Nichts mehr davon — Um meiner Ruhe wil-  
 len —

Karlos.

Nein! Ich will reden! Mein gerechter Schmerz  
 erleichtert sich in wüthender Ergießung.  
 Sie waren mein — im Angesicht der Welt  
 mir zugesprochen von zwei großen Thronen,  
 mir zuerkannt von Himmel und Natur,  
 und Philipp, Philipp hat mir Sie gestohlen —

Kön.



Königin.

Es ist Ihr Vater.

Karloß.

Ihr Gemahl.

Königin.

Der Ihnen

das größte Reich der Welt zum Erbe gibt.

Karloß.

Und Sie zur Mutter —

Königin.

Großer Gott! Sie rasen —

Karloß.

Und weiß er auch wie reich er ist? Hat er  
 ein fühlend Herz, das Ihrige zu schätzen?  
 Ich will nicht klagen. Große Vorsehung,  
 ich will es dir vergeben — will vergessen,  
 wie unaussprechlich glücklich Ich mit ihr  
 geworden wäre — wenn nur Er es ist.  
 Er ist's nicht — Hö'r' es, große Vorsehung!  
 So frevelhaft verhöhnt er deine Gabe!  
 Er ist es nicht — Das, das ist Höllequal!  
 Er ist es nicht und wird es niemals werden.  
 Du nahmst mir meinen Himmel nur um ihn  
 in König Philipps Armen zu vertilgen.

D 3

König



Königin.

Abscheulicher Gedanke!

Karlos.

Ich weiß,

wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,  
 wie Philipp lieben kann und wie er freite —  
 Allmächtige Natur — ein solch Geschöpf  
 wie in Jahrtausenden dir keines noch  
 gelungen ist, wie in Jahrtausenden  
 dir keines mehr gelingen wird — und jetzt  
 jetzt — jetzt — erröthe für dich selbst, Natur —  
 zum Unterpand zerbrechlicher Verträge —  
 für einen Frieden schändlich hingeopfert —  
 im Kabinet und bei verschloßnen Thüren  
 durch einen Tisch von Räten und Prälaten  
 zu seiner Ranggehilfinn ausgewürfelt  
 auf Krämerart gefeilscht, und dann dem Käufer  
 nach abgeschloßnem Handel ausgeliefert.  
 So freien Könige!

Königin.

Ich still davon.

Karlos.

Wer sind Sie denn in diesem Reich? Laß  
 hören.

Regens



Regentinn etwa? Nimmermehr! Wie könnten,  
 wo Sie Regentinn sind, die Alba würgen?  
 Wie könnte Glandern für den Glauben bluten?  
 Wie, oder sind Sie Philipps Frau? Un-  
 möglich!

Ich kann's nicht glauben. Eine Frau besitzt  
 des Mannes Herz — und wem gehört das  
 seine?

Und bittet er nicht jede Zärtlichkeit,  
 die ihm vielleicht in Fiebergluth entwischte,  
 dem Zepher ab und seinen grauen Haaren?

Königin.

Wer machte Sie so stolz dieß zu behaupten?  
 Wer sagte Ihnen, daß an Philipps Seite  
 mein Loos beweinenwürdig sei?

Karloß.

Mein Herz,  
 daß feurig fühlt wie es an meiner Seite  
 beneidenswürdig wäre.

Königin.

Eitler Mann!

Wenn mein Herz nun das Gegentheil mir sagte?  
 Wenn Philipps ehrerbiet'ge Zärtlichkeit  
 und seiner Liebe stumme Miensprache  
 weit inniger als seines stolzen Sohns



verwegene Beredsamkeit mich rührten?  
Wenn eines Greisen überlegte Achtung —

Karlos.

Das ist was anders — Dann — ja dann Ver-  
gebung.

Ich wußt' es nicht — Das wußt' ich nicht,  
daß Sie

den König lieben.

Königin.

Dieses stolze Lachen  
versteh' ich — Nein. Ich lieb' ihn nicht —

Doch ihn  
zu ehren ist mein Wunsch und mein Vergnügen.

Karlos.

Sie haben nie geliebt?

Königin.

Seltene Frage!

Karlos.

Sie haben nie geliebt?

Königin.

— Ich liebe nicht mehr.

Karlos.

Weil es Ihr Herz? Weil es Ihr Eid verbietet?

König



Königin.

Verlassen Sie mich, Prinz, und kommen Sie zu keiner solchen Unterredung wieder.

Karlös.

Weil es Ihr Eid? Weil es Ihr Herz verbietet?

Königin.

Weil meine Pflicht — — — Unglücklicher,  
wozu

die traurige Zergliederung des Schicksals,  
dem Sie und ich gehorchen müssen?

Karlös.

Müssen?

Gehorchen müssen?

Königin.

Wie? Was wollen Sie  
mit diesem feierlichen Ton?

Karlös.

So viel,  
daß Karlös nicht gesonnen ist, zu müssen,  
wo er zu wollen hat? Daß Karlös nicht  
gesonnen ist, der Unglücklichste  
in diesem Reich zu bleiben, wenn es ihm  
nichts als den Umsturz der Geseze kostet,  
der Glückliche zu sein.

D 6

König:



Königin.

Versteh' ich Sie?

Sie hoffen noch? Sie wagen es, zu hoffen,  
wo alles, alles schon verloren ist?

Karlos.

Ich gebe nichts verloren als die Todten.

Königin.

Auf mich, auf Ihre Mutter hoffen Sie? —  
Sie sieht ihn lange und durchdringend an — dann mit  
Würde und Ernst.

Warum nicht? O! Der neu erwählte König  
kann mehr als das — kann die Verordnungen  
des Abgeschied'nen durch das Feu'r vertilgen,  
kann seine Bilder stürzen, seinen Namen  
durch ein Edikt bei Strang und Schwert ver-  
bieten —

aufbauen was der Sel'ge niederriß,  
und schleifen was er baute — kann sogar —  
wer hindert ihn? — die Mumie des Todten

Karlos ist in großer Bewegung.

aus ihrer Ruhe zu Eskurial  
hervor an's Licht der Sonne reissen, seinen  
entweihten Staub in die vier Winde streun,  
und dann zulezt, um würdig zu vollenden —

Kar:



Karlos.

Um Gottes willen, reden Sie nicht aus.

Königin.

Zulezt noch mit der Mutter sich vermählen.

Karlos.

Verfluchter Sohn!

Er sieht einen Augenblick starr und sprachlos.

Ja es ist aus. Jetzt ist es aus — Ich fühle klar und helle, was mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte. Sie sind für mich dahin — dahin — dahin — auf immerdar! — Jetzt ist der Wurf gefallen. Sie sind für mich verloren. — O in diesem Gefühl liegt Hölle! Hölle liegt im andern, Sie zu besitzen. — Weh! Ich faß' es nicht, und meine Nerven fangen an zu reißen.

Königin.

Beklagenswerther, theurer Karl! Ich fühle — ganz fühl' ich sie, die namenlose Pein, die jetzt in Ihrem Busen tobt. Unendlich wie Ihre Liebe ist Ihr Schmerz. Unendlich wie er ist auch der Ruhm ihn zu bestegen. Erringen Sie ihn, junger Held. Der Preis ist dieses hohen, starken Kämpfers werth,

des



des Jünglings werth, durch dessen Herz die Zu-  
gend

so vieler königlichen Ahnen vollt.

Ermannen Sie Sich, edler Prinz. — Der Enkel  
des großen Karls fängt frisch zu ringen an,  
woj andrer Menschen Kinder muthlos enden.

Karlos.

Zu spät! O Gott! Es ist zu spät!

Königin.

Ein Mann  
zu sein? O Karl! Wie groß wird unsre Zu-  
gend,

wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht!

Hoch stellte Sie die Vorsicht — höher, Prinz,  
als Millionen Ihrer andern Brüder.

Parteilich gab sie ihrem Lieblich, was  
sie andern nahm, und Millionen fragen:

Verdiente der im Mutterleibe schon  
mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?

Auf! retten Sie des Himmels Billigkeit!

verdienen Sie, der Welt voran zu gehen,  
und opfern Sie was keiner opferte.

Karlos.

Das kann ich auch. — Sie zu erkämpfen hab'  
ich Niesenkraft; Sie zu verlieren keine.

König:



Abniginn.

Gestehen Sie es, Karlos — Troß ist es  
und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünsche  
so wüthend nach der Mutter zieht. Die Liebe,  
das Herz, das Sie verschwenderisch mir opfern,  
gehört den Welten an, die Sie dereinst  
regieren sollen. Sehen Sie, Sie prassen  
von Ihres Mündels anvertrautem Gut.  
Die Liebe ist Ihr großes Amt. Bis jetzt  
verirrte sie zur Mutter. — Bringen Sie,  
o bringen Sie sie Ihren künft'gen Reichen  
und fühlen Sie, statt Dolchen des Gewissens,  
die Wollust Gott zu sein. Elisabeth  
war Ihre erste Liebe. Ihre zwote  
sei Spanien. Wie gerne, guter Karl,  
will ich der besseren Geliebten weichen.

Karlos

wirft sich, von Empfindung überwältigt, zu ihren Füßen.  
Wie groß sind Sie, o Himmlische! — Ja alles,  
was Sie verlangen, will ich thun! — auch  
sterben,  
und wenn Sie wollen, nimmer selig sein.

Er steht auf.

Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre,  
und schwöre Ihnen, schwöre ewiges —

D



O Himmel! Nein! Nur ewiges Verstummen,  
doch ewiges Vergessen nicht.

Königin.

Wie könnt' ich  
von Karlos fordern, was ich selbst zu leisten  
nicht Willens bin.

Marquis  
eilt aus der Allee.

Der König!

Königin.

Gott!

Marquis.

Hinweg!

Hinweg aus dieser Gegend, Prinz!

Königin.

Sein Argwohn  
ist fürchterlich, erblickt er Sie —

Karlos.

Ich bleibe!

Er oder Ich — wer hat das Recht zu stehen?  
In dieser Laune will ich ihn drum fragen?

Königin.

Und wer wird denn das Opfer sein?

Kar:



Karlos

zieht den Marquis am Arme.

Fort! Fort!

Komm Rodrigo.

Er geht und kommt noch einmal zurück.

Was darf ich mit mir nehmen?

Königinn.

Die Freundschaft Ihrer Mutter.

Karlos.

Freundschaft! Mutter!

Königinn.

Und diese Thränen aus den Niederlanden.

Sie gibt ihm einige Briefe.

Karlos.

Ha! Ich verstehe.

Er und der Marquis gehen ab. Die Königinn sieht sich unruhig nach ihren Damen um, welche sich nirgends erblicken lassen. Wie sie nach dem Hintergrund zurück gehen will, erscheint der König.